

## Die Versöhnung

„Dieses Museum ist einfach typisch Deutsch. Nur Deutschland würde sich an einem so kühnen Militärmuseum versuchen“ sagt meine Gastfamilie.

Also mussten wir es besichtigen.

Ich bin außer Atem, weil wir einen großen Hügel hinauf Rad gefahren sind, aber ich bin erstaunt. Vor mir steht eines der größten Museen Deutschlands: Militärhistorisches Museum der Bundeswehr (MHMBw).

Zunächst möchte ich einen Blick auf die Architektur des Museums werfen. Ein grauer Keil schneidet mitten durch ein historisches Sandsteingebäude. Es gibt hauptsächlich zwei verschiedene Interpretationen dieser Architektur: Viele weisen darauf hin, dass dieser graue Keil – der Neubau – den Altbau in zwei Hälften zerschneidet und daher stellt er Krieg und Schmerz dar; Dagegen behaupten viele, die Durchsichtigkeit dieses Keils sei ein Zeichen der Offenheit der Demokratie und die Starrheiten des Altbaues ein Zeichen der autoritären Vergangenheit.

Unabhängig von den zwei Interpretationen möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die Spitze des Keils auf die Abwurfstelle der ersten Markierungsbomben gerichtet ist: diese Fläche sind heute größtenteils wiederhergestellt aber zerstört wurden sie zuvor durch Bombenangriffe der Briten. In Form eines Keils hatten die Bomberverbände der britischen RAF außerdem bei den Luftangriffen auf Dresden im Februar 1945 angefliegen.

Interessant ist, dass dieses Museum die öffentliche Kriegswahrnehmung verändert und Geschichte auf eine neue Art und Weise präsentiert. Es prahlt doch nicht mit seinen Waffen; es schreckt nicht vor den bösen Zeiten des Krieges zurück; und tatsächlich wäscht es sich seine Hände nicht in Unschuld. Das Museum informiert uns nicht nur über die Geschichte sondern regt auch zu Fragen an. Die Gegenüberstellung zwischen den Architekturen spiegelt sich in dem Konzept des Museums wider: Es bietet Beispiele für traditionelle und innovative Interpretationen der Militärgeschichte. Darüber hinaus zeigen die Trümmerfragmente aus Dresden und Rotterdam im Obergeschoss des Keils eine wichtige Folge des Krieges: die Zerstörung. Von dort sieht man auch den ‚Dresden Blick‘. Meiner Meinung nach ist das kein Zufall.

Gleichzeitig wurde ich an die Schrecken der Vergangenheit erinnert, konnte aber auch die wieder hergestellte Dresden sehen. Dadurch werden die Samen der Hoffnung gesät. Der entscheidende Punkt, den mir dieses Museum lehrt, ist, dass unsere Generation sich mit unseren Fehlern der Vergangenheit umgehen und daraus lernen muss, um unsere Zukunft zu gestalten – so wie Dresden wieder aufgebaut wurde.